

# Wir erinnern: Bücherverbrennung 1933/2013

## Einführungsvortrag von Stadtarchivar Dr. Christoph Waldecker M.A.

*Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.*

Heinrich Heine, 1821

*Die Gedanken sind frei.*

Refrain eines beliebten Liedes der demokratischen Bewegung des 19. Jahrhunderts

*Jeder Deutsche hat das Recht, ...seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. ...Eine Zensur findet nicht statt ...*

Artikel 118 der Weimarer Reichsverfassung

Zwischen dem 30. Januar und dem 5. Juli 1933 wurden jedem, der sehen wollte, deutlich, dass die Nazis alles bekämpfen würden, was ihrer Meinung nach vernichtet werden musste, dass es Demokratie, Freiheit, Toleranz und Diskussion in ihrem Staat nicht mehr geben würde:

- Nach dem Brand des Reichstages am 27. Februar wurden politische Gegner, vor allem Kommunisten, zu tausenden verhaftet;
- Ab März begann die Verfolgung der Juden, zunächst noch vergleichsweise harmlos als Boykott der Geschäfte, Arzt- und Anwaltspraxen jüdischer Inhaber. In Limburg waren beispielsweise die Warenhäuser Geschwister Mayer und Löwenberg, das Schuhhaus Sachs oder der Arzt Dr. Philipp Weinholt betroffen;
- Im Laufe des Frühjahrs wurden die leitenden Amtsinhaber in den Stadt- und Gemeindeverwaltungen abgesetzt, wie der langjährige Limburger Bürgermeister Dr. Markus Krüsmann;
- Am 2. Mai wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt und die Arbeitnehmersvertretungen damit zerschlagen;
- Ab dem 10. Mai brannten die Scheiterhaufen mit den Büchern missliebiger Autoren;
- Bis zum 5. Juli wurden alle anderen Parteien verboten oder zur Selbstauflösung gezwungen.

Der Terror gegen alles, was nicht in das engstirnige Weltbild der Nazis passte, war eine der Grundzüge dieser Partei seit ihrer Gründung 1920. Mit dem 30. Januar 1933

wurde dieser Terror nun staatlich legitimiert. SA-Leute wurden zu Hilfspolizeibeamten ernannt, es entstanden bald die ersten wilden KZs. Das alles geschah in einem Land, das für sich in Anspruch nahm, von einem Volk der Dichter und Denker bevölkert zu sein. Dass es gerade die Literaten waren, deren Werke öffentlich vernichtet wurden, war kein Zufall. Es war den Nazis bewusst, welche Kraft das geschriebene Wort hatte. Nicht umsonst wurde die Gleichschaltung der Presse und der Verlage mit der Schaffung eines Propagandaministeriums im März 1933 von Joseph Goebbels mit großer Energie vorangetrieben.

Die Bücherverbrennung bediente sich einer seit Jahrhunderten bekannten Symbolik: Das vernichtende und zugleich reinigende Feuer. Das Bild des Fegefeuers – besser verständlich unter dem lateinischen Begriff *purgatorium* – war seit dem frühen Mittelalter eine vertraute Metapher, die oft in die Realität übertragen wurde. In den Kämpfen der Reformation und Gegenreformation wurden die vermeintlich ketzerischen Schriften der Gegenseite verbrannt. Besonders bekannt ist die Verbrennung der päpstlichen Bannbulle 1520 durch Martin Luther. Auch die demokratischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts verbrannten Schriften und Symbole der gegnerischen Seite, so 1817 beim Wartburgfest. Dies war aber nur ein letztes Aufgreifen einer alten Unsitte, die den Grundgedanken der Aufklärung widersprach. Voltaire hatte den Grundsatz formuliert: „Ich teile Deine Meinung nicht, aber ich werde mein Leben lang dafür eintreten, dass Du sie äußern darfst.“ Eine solche Haltung war von Hitler und seinen Spießgesellen nicht zu erwarten.

Was Hitler selbst von Literatur hielt, zeigt sich deutlich bei der Lektüre seines Buches „Mein Kampf“. Darin findet sich die Grundhaltung, dass nur existieren darf, was ins eigene Weltbild passt. Beispielsweise auf Seite 116 seines Machwerkes (Ausgabe von 1934) ist es nachzulesen: Autoren nennt er „schriftstellernde Ritter und Gecken“, die keine Umwälzungen hervorrufen könnten. Wörtlich weiter: „Die breite Masse eines Volkes vor allem unterliegt immer nur der Gewalt der Rede. Alle großen Bewegungen aber sind Volksbewegungen, ... aufgerührt entweder durch die grausame Göttin der Not oder durch die Brandfackel des unter die Masse geschleuderten Wortes und sind nicht limonadige Ergüsse ästhetisierender Literaten und Salonhelden.“

Dass unter der Regierung einer derartigen Partei das Ende von Meinungs- und Publikationsfreiheit schnell kommen würde, durfte daher nicht überraschen. Auch in diesem Punkt ist es eine Tragik der Geschichte, dass Mein Kampf zu wenig gelesen und noch weniger ernst genommen wurde.

Die Durchführung der Autodafés lag nicht in den Händen brauner Schlägerbanden, sondern es waren Studenten und Professoren, die die Bücher ins Feuer schleuderten. Die dabei ausgerufenen „Feuersprüche“ waren die Verurteilungen, die sie über die Autoren aussprachen. Die Bevölkerung in ihrer übergroßen Mehrheit nahm die Aktion mit Gleichmut hin, nicht in der Lage zu erkennen, dass damit dem geistigen Leben in Deutschland ein nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt wurde.

Die Konsequenz war, dass rund 2500 deutschsprachige Schriftsteller aus rassistischen oder politischen Gründen von den Nazis vertrieben wurden. Eine ganze Reihe von ihnen emigrierte schon 1933, da sie erkannten, wie sehr das Land sich wandelte und es für sie dort keine Zukunft mehr gab. Beispielhaft zu nennen sind Autoren wie Alfred Döblin, Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Ernst Gläser, Lion Feuchtwanger, Anna Seghers und Oskar Maria Graf. Der bedeutendste Autor unter den Emigranten war der Literatur-Nobelpreisträger Thomas Mann. Er trat im Frühjahr 1933 eine Vortragsreise ins Ausland an und kehrte nicht mehr nach Deutschland zurück. Andere, die blieben, verstummten, wie beispielsweise Karl Kraus, und diejenigen, die nicht bereit waren, sich zu beugen, kamen in den KZs und Folterkellern der Nazis um, wie Erich Mühsam, 1934 im KZ Oranienburg ermordet, und Carl von Ossietzky, 1938 an den Folgen der KZ-Haft gestorben.

Die beiden letztgenannten waren nur zwei von schließlich 55 Millionen Opfern, die die Nazis auf dem Gewissen haben. Aus der heutigen Rückschau müssen wir feststellen, dass Heinrich Heines Satz von 1821 prophetisch war: Im Frühjahr 1933 wurde mehr verbrannt als nur bedrucktes Papier.

***Es gilt das gesprochene Wort!***